

**Hans Dörr**

## **Rede zum 1. Mai 2017 – Mai-Kundgebung Nürtingen**

*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,*

**„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“** Das schrieb im September 1784 der deutsche Philosoph Immanuel Kant - fünf Jahre nach der dem Ausbruch der Französischen Revolution.

In seinem Aufsatz zur „Beantwortung der Frage: Was ist **Aufklärung?**“ formuliert Kant „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“

Was sagen uns diese Sätze im Jahr 2017 – und heute auf dieser Mai-Kundgebung? Sehr viel – behaupte ich.

**Kant weist uns auf eine lebenslange Herausforderung hin: selbst denken, mündig werden, den anstrengenden Weg der Bildung gehen. Dieses Projekt „Bildung“ müssen wir nicht nur persönlich, sondern auch als Gesellschaft und als Land angehen – im wohlverstandenen Eigen-Interesse, aber auch zum Nutzen der Gesellschaft:**

### **Wie bewältigen wir im Augenblick diese Aufgabe?**

**Lasst uns einen Blick auf die Bildung in unserem Land werfen. Sind wir ein Bildungsland, gar eine Bildungsrepublik?**

Die gute Nachricht lautet: Es gibt in unserem Land eine Vielzahl von Bildungsaktivitäten und Projekten – in allen Bildungseinrichtungen, in allen Bevölkerungs-, Berufs- und Altersgruppen, in allen Lebensphasen, in der Zivilgesellschaft und auch in der Politik. Darunter finden wir erstaunlich viele Bildungsprozesse, die erfolgreich sind die uns ermutigen sollten und uns Hoffnung geben. Schaut euch mal – um nur ein Beispiel zu nennen - im Internet die Homepage des Deutschen Schulpreises an. Unter dem Motto „Dem Lernen Flügel verleihen!“ werden seit 2006 Schulen in ganz Deutschland gesucht, gefunden und ausgezeichnet, denen es in besonderer Weise gelingt, für Bildung zu begeistern.

**Aber: Neben dem Gelingenden gibt auch Vieles, was nicht gut läuft**

In unserem Mai-Aufruf 2017 unter dem Motto: „Wir sind viele. Wir sind eins“ lautet eine der acht Forderungen: **Wir fordern eine Reformkommission**

**Bildung, die sich für gute Bildung für alle einsetzt.** Diese Forderung deutet auf Reformstau und Veränderungsbedarf hin. Ich will mich in meiner heutigen Rede auf den Aspekt „Gute Bildung für alle“ konzentrieren.

### **Ein kurzer Blick zurück ins Jahr 2008.**

Bei der Vorstellung des **zweiten nationalen Bildungsberichts** am 12. Juni 2008 hatte Kanzlerin Merkel die Bildungsrepublik Deutschland ausgerufen. Sie hat den Ausbau des Bildungssektors als **zentrale politische Aufgabe** für die nächsten Jahre bezeichnet.

Sie sagte völlig richtig: Nur eine ausreichende Bildung schafft die Voraussetzung für Chancengleichheit für Kinder unterschiedlicher sozialer oder geografischer Herkunft und legt den Grundstein für bessere Arbeitsplätze und soziale Aufstiegsmöglichkeiten.

**Was waren die Schlüssel-Aussagen** in dem 330 Seiten starken **Bericht**? Die Bildungsausgaben würden in Deutschland deutlich langsamer wachsen als die Wirtschaftskraft. Der Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) sei rückläufig. Zwar hätten Staat und Wirtschaft 2006 mit 142,9 Milliarden Euro fast 15 Milliarden Euro mehr für die Bildung an Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen ausgegeben als noch 1995. **Aber:** Bezogen auf das Brutto-Inlands-Produkt sei der Anteil im gleichen Zeitraum von 6,9 Prozent im Jahr 1995 auf 6,2 Prozent in 2006 gesunken. Damit liege Deutschland unter dem Schnitt der anderen Industriestaaten.

**Bund und Länder** verständigten sich anschließend beim sog. „Bildungsgipfel“ in Dresden darauf, die öffentlichen und privaten Ausgaben für Bildung und Forschung bis zum Jahr 2015 auf **10 Prozent** des Bruttoinlandsproduktes zu steigern – auf **7 Prozent** für Bildung und weitere **3 Prozent** für Forschung. Eine absolut richtige und zukunftsweisende Zielsetzung

### **Wie sieht es heute aus – neun Jahre später?**

Der OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick 2016“ verdeutlicht erneut die alten Schwachpunkte unseres Bildungssystems: Chancen**un**gerechtigkeit und **Unterfinanzierung** des Bildungssystems.

Noch immer liegen die Bildungsausgaben in Deutschland hinter den Zielvorgaben vom Dresdner Bildungsgipfel zurück. Deutschland gibt gerade mal **4,2 Prozent seines Bruttoinlandsproduktes für die schulische Bildung aus.** Wir

erinnern uns: die Zielmarke lautet **7 Prozent**. Von „Bildungsrepublik“ kann noch immer keine Rede sein.

**Bei einem öffentlichen Fachgespräch im Deutschen Bundestag zum Thema „Bildung in Deutschland“ im November 2016 formulierten die Vertreter des DGB sechs zentrale Herausforderungen.**

**Herausforderung 1: Der feste Sockel der Ausbildungslosigkeit ist zu hoch. Der Trend zu höherer Bildung kommt insbesondere bei Geringqualifizierten kaum an.**

Fast zwei Millionen Menschen im Alter von 20 bis 34 Jahren haben keinen Berufsabschluss. Das sind 13,3 Prozent dieser Altersgruppe. Viele dieser Menschen werden kaum ihren eignen Lebensunterhalt verdienen können. Ihnen droht ein Leben in prekärer Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit Jahr 2015 ist auf insgesamt auf rund 6,5 Prozent gesunken, bei den Geringqualifizierten betrug sie aber mehr als das Dreifache.

Rund 270.000 Jugendliche stecken in zahllosen Maßnahmen fest - im Übergang von der Schule in die Ausbildung. Die Mehrheit von ihnen – 47 Prozent - hat einen Hauptschulabschluss, 27 Prozent haben einen mittleren Abschluss. Seit mehr als zwanzig Jahren liegt bei den betrieblichen Ausbildungsplätzen das Angebot unterhalb der Nachfrage. Auf diese Weise wird eine hohe Ausbildungslosigkeit vorprogrammiert.

**Herausforderung 2 – Die soziale Spaltung: Trotz einiger Fortschritte ist es nicht gelungen, die enge Kopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg nachhaltig aufzubrechen.**

Der Zugang zu frühkindlicher Bildung ist für die Kinder arbeitsloser Eltern vielerorts nur eingeschränkt möglich - der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz ist an den Erwerbsstatus der Eltern gekoppelt. Selbst bei gleicher Leistung hat das Kind eines Akademikers im Vergleich zu einem Arbeiterkind eine mindestens drei Mal so große Chance, das Gymnasium zu besuchen.

Der Übergang von der Schule in den Beruf fällt Jugendlichen mit Hauptschulabschluss deutlich schwerer. Nur 45,3 Prozent schaffen nahtlos den Sprung von der Schule in die Ausbildung. Beim Zugang zu den Hochschulen zeigt sich die soziale Spaltung ebenfalls.

**Herausforderung 3: Die regionale Spaltungen: Fortschritte im deutschen Bildungssystem haben keine Himmelsrichtung und kein Parteibuch.**

Das zeigt der Bundesländervergleich des Berliner Instituts zur Qualitätsentwicklung in der Bildung (IQB), der Bildungstrend. Bei diesem Vergleich der Sprachkompetenzen von Neuntklässlern waren Bundesländer im

Norden, im Süden und auch im Osten der Republik erfolgreich, in denen ganz unterschiedliche Koalitionen regieren. Dennoch verzeichnet auch der Nationale Bildungsbericht 2016 wachsende regionale Unterschiede. Die **neuen** Trennlinien verlaufen nun zwischen Stadt und Land. Während die Metropolen durch eine wachsende Bevölkerung und mitunter starke soziale Spannungen geprägt sind, geht es auf dem Land vielfach um den Erhalt von Schulen und Kitas. Auch auf dem Ausbildungsmarkt zeigen sich die regionalen Unterschiede.

**Herausforderung 4: Die strikte Trennung von beruflicher und akademischer Bildung: Die starke Spaltung zwischen beruflicher und akademischer Bildung ist ein Kennzeichen des deutschen Bildungssystems.**

Hier gibt es zwei unterschiedliche Trends. Die Zahl der Studierenden, die bereits eine Ausbildung in der Tasche haben, ist deutlich gesunken – und zwar von 34 Prozent im Jahr 1994 auf 22 Prozent im Jahr 2012. Dennoch gab es spürbaren Zuwachs von Studierenden ohne Abitur von 0,8 Prozent im Jahr 2000 auf 3,5 Prozent im Jahr 2014.

**Herausforderung 5: Der wachsende Anteil privater Schulen: Die Bedeutung privater Schulen wächst.**

Mittlerweile gibt es knapp 4.000 dieser Schulen in Deutschland. Ihr Anteil ist seit 2006 um satte 26 Prozent gestiegen. Dies ist vor allem in den Ballungszentren ein Problem. So ziehen diese Schulen dort überwiegend wirtschaftlich stärkere Familien an. Auf diese Weise trägt der Ausbau der privaten Schulen in den großen Städten zu einer sozialen Entmischung und damit wachsender gesellschaftlicher Spaltung bei.

**Herausforderung 6: Die Integration der Zuwanderer: In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Lage der Zuwanderer im Bildungssystem verbessert.**

Auch sie erwerben im Schnitt höhere Bildungsabschlüsse. Trotzdem mündete jeder zweite ausländische Jugendliche in die zahllosen Ersatzmaßnahmen im Übergang von der Schule in den Beruf ein. Ausländische Jugendliche verlassen die Schule mehr als doppelt so oft wie einheimische Jugendliche ohne Abschluss und erreichen dreimal seltener die Hochschulreife.

**Hinzu kommt eine neue Aufgabe für unsere Gesellschaft.** Rund 890.000 Menschen sind allein 2015 nach Deutschland geflüchtet. Im Jahr 2016 waren es bis zum September noch immerhin 210.000 Menschen. Sie suchen Schutz vor Krieg, Vertreibung und politischer Verfolgung. Unter diesen Menschen sind hunderttausende Kinder und Jugendliche. – Viele von ihnen sind schwer traumatisiert, viele haben nie eine richtige Schule besucht. Diese Menschen gilt es, in Bildung und Arbeit zu integrieren. Dabei darf es aber nicht

zu einer Bildungskonkurrenz zwischen Einheimischen und Geflüchteten kommen.

**Diese Herausforderungen müssen wir meistern. Das ist eine zentrale Aufgabe der Bildungspolitik in den kommenden Jahren.**

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) schlägt deshalb vor, dass Bund, Länder, Kommunen und Sozialpartner **gemeinsam eine gesellschaftliche Bildungsstrategie entwickeln**. Die im Mai-Aufruf 2017 geforderte „Reformkommission Bildung“ soll diese Strategie formulieren.

**Für den DGB gehören folgende Eckpunkte zu einer solchen Bildungsstrategie:**

**Die Krippenplätze müssen ausgebaut werden:** Zwar gab es in Deutschland in den jüngsten Jahren einen deutlichen Anstieg der Krippenplätze. Doch mit 32,7 Prozent verfehlen wir bei den Kindern, die jünger als drei Jahre sind, noch immer die 35-Prozent-Marke.

**Neben dem Ausbau der Quantität muss die Qualität der frühkindlichen Bildung verbessert werden.**

Notwendig sind bundesweite Standards. Sie müssen unabhängig vom Träger gelten und in einem **Kita-Qualitätsgesetz** festgeschrieben werden. Dazu zählen der Personalschlüssel, die Gruppengrößen, die Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher sowie die Zeiten für Vor- und Nachbereitung.

**Bund und Länder müssen den Ausbau von bedarfsgerechten, guten, solide finanzierten und mit professionellem Personal ausgestatteten Ganztagschulen voranbringen.**

Zwar gab es hier es in den Jahren 2003 bis 2009 einen echten Schub. Allerdings sind die meisten von ihnen offene oder teilgebundene Ganztagschulen mit einem **qualitativ** ungesicherten Nachmittagsbereich. Die Begleitforschung zeigt: In dieser Form werden die Potenziale der Ganztagschule für ein verbessertes Lernen und mehr Chancengleichheit nur unzureichend genutzt. Der Ausbau der Ganztagschulen muss mit dem **Ausbau der Schulsozialarbeit** verknüpft werden. Notwendig sind multiprofessionelle Teams in Kitas und Schulen.

**Für berufsbildende Schulen sollten Bund und Länder einen Berufsschulpakt schmieden.**

Er muss die technische Ausstattung, die regionale Versorgung sowie die Qualifizierung der Lehrkräfte in den Blick nehmen.

**Um den Jugendlichen in den Übergangsmaßnahmen zwischen Schule und Ausbildung eine bessere Perspektive zu bieten,** ist ein Paradigmenwechsel in Deutschland notwendig: weg von den zahllosen Maßnahmen im Parallelsystem, hin zu qualifizierter dualer betrieblicher Ausbildung – bei Bedarf mit professioneller Ausbildungsbegleitung.

Die **Mobilität der Jugendlichen** muss zudem besser unterstützt werden. Jeder Jugendliche soll eine **Ausbildungsgarantie** bekommen.

**Die Vielzahl der Studiengänge muss gelichtet werden.** Im Augenblick gibt es in Deutschland rund 18.000 Studiengänge, etwa 7.000 mehr als zehn Jahre zuvor. Zum Vergleich: In der dualen Ausbildung existieren rund 330 Ausbildungsberufe. Kurzfristig muss das **BAföG gestärkt** werden. Notwendig sind ein deutliches Plus bei den Freibeträgen und Bedarfssätzen sowie ein Absenken des Darlehensanteils.

**Wir brauchen ein schlüssiges Finanzierungskonzept für lebenslanges Lernen.** Bisher stehen zahlreiche Elemente unverbunden nebeneinander – das BAföG, das Meister-BAföG, Bildungsprämien und Aufstiegsstipendien.

**Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten im Bildungswesen.**

Sie sind letztlich der Schlüssel zum Gelingen von Bildungsreformen. Dazu zählen u.a. das Beenden des Befristungswahns an den Hochschulen sowie eine Ende bei Befristung von angestellten Lehrkräften. Bund und Länder müssen endlich die prekäre Beschäftigung in der Weiterbildung beenden.

„Auf den Anfang kommt es an!“ hören wir von der Politik. **Dieser Anspruch muss auch umgesetzt werden. Sowohl in den Kitas und auch in den Grundschulen muss die anspruchsvolle und wertvolle Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen sowie der Lehrkräfte endlich anerkannt werden. Eine bessere Bezahlung ist überfällig.**

**Gute Bildung kostet Geld, viel Geld.**

In Deutschland besteht im internationalen Vergleich vor allem bei den **öffentlichen Bildungsausgaben** enormer Nachholbedarf.

Nach den eigenen Beschlüssen auf dem Dresdner Bildungsgipfel - bis 2015 mindestens **10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)** für Bildung und Forschung ausgeben – müssten Bund und Länder **jährlich mindestens 23 Milliarden Euro zusätzlich** in Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen und

Weiterbildung investieren, um wieder Anschluss an andere Industriestaaten zu gewinnen.

Nach internationalen Standards liegt der Bedarf sogar noch höher.

Auf dem Tisch liegen viele Ideen für eine gesellschaftliche Bildungsoffensive. Darüber diskutieren nicht nur der DGB, die GEW und die anderen Mitgliedsgewerkschaften des DBG, sondern SPD, Unionsparteien, Grüne, Linke, die Spitzenverbände der Wirtschaft und viele andere gesellschaftliche Organisationen.

**Diese progressiven Kräfte müssen wir bündeln, um gemeinsam eine Bildungsstrategie zu formulieren. Wenn dieser neue Anlauf in Richtung „Bildungsrepublik“ nicht gelingt, werden die Spaltungstendenzen in unserer Gesellschaft weiter zunehmen - mit gravierenden Folgen für Demokratie und Gesellschaft.**

*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,*

es gehen Risse durch unsere Gesellschaft. Die soziale Ungleichheit nimmt zu. Nicht ohne Grund spricht der Soziologe Oliver Nachtwey in seinem Buch „Die Abstiegs-gesellschaft“ von einer „neuen Klassengesellschaft“. Beim Blick auf Europa, die USA und auf die vielen Krisenregionen der Welt beobachten wir diese erschreckend große soziale Gräben noch viel deutlicher. Fundamentalisten, Rechtspopulisten und Extremisten profitieren davon und verschärfen die Spaltungstendenzen.

**Wie können wir dieser Spaltung entgegenwirken?**

Das ist eine der Schlüssel-Fragen unseres heutigen 1. Mai und des Mai-Aufrufs 2017:

Was können, was müssen wir tun gegen die **ungleiche** und **ungerechte** Verteilung von Einkommen, von Vermögen, von Steuerbelastungen, von Bildungschancen, von Absicherung im Erwerbsleben, bei Krankheit und im Alter - und das sowohl auf nationaler, auf europäischer und noch mehr auf internationaler Ebene.

Stark polarisierte Lebenschancen erzeugen ein weit verbreitetes Ungerechtigkeitsempfinden in einer Gesellschaft und reduzieren das Vertrauen der Menschen untereinander. Eine Folge davon ist eine geringere Bereitschaft, sich für die Allgemeinheit zu engagieren.

Und hier kehre ich – zum Schluss meiner Ausführungen – zum Ausgangspunkt, zur Frage der Bildung zurück:

**Bildung ist ein entscheidender Schlüssel.** Die Bereitschaft von Menschen zur politischen und zivilgesellschaftlichen Teilhabe hängt sehr deutlich von den individuellen Lebensbedingungen ab: bildungsstarke und einkommensstarke Bevölkerungsschichten sind eher bereit und in der Lage, ihre gesellschaftlichen Interessen deutlich und effektiv zu vertreten. Sie beteiligen sich stärker an politischen Prozessen als sozial Schwächere und Benachteiligte. Bestehende Ungleichheiten werden auch durch sinkende Wahlbeteiligung verstärkt. In erster Linie sind es sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die der Wahlurne fern bleiben.

*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,*

Bildung ist kein passiver Konsumvorgang. Sie funktioniert auch nicht nach dem Prinzip des Nürnberger Trichters. Bildung ist vor allem Selbst-Bildung. Sie findet nur statt, wenn ich selbst höchst aktiv bin. Selbst-Bildung kostet Zeit, ist harte Arbeit. Bildungsarbeit. Selbst-Bildung macht nicht immer Spaß und sie verlangt Durchhaltevermögen und oft auch Anstrengung.

Der amerikanische Kommunikationswissenschaftler Neil Postman beschreibt in seinem 1984 erschienenen Buch mit dem bezeichneten Titel „Wir amüsieren und zu Tode“, die Auswirkung des amerikanischen Fernsehens, die Zerstörung der Diskurs- und Debattenkultur – den Trend zur sog. Spaßgesellschaft. In der Einleitung zieht Postman einen interessanten Vergleich zwischen den weitblickenden Zukunftsszenarien in George Orwells Buch „1984“ und dem Buch „Schöne neue Welt“ von Aldous Huxley:

„**Orwell** fürchtete diejenigen, die Bücher verbieten. // **Huxley** befürchtete, dass es eines Tages keinen Grund mehr geben könnte, Bücher zu verbieten, weil keiner mehr da ist, der Bücher lesen will.

**Orwell** fürchtete jene, die uns Informationen vorenthalten. // **Huxley** fürchtete jene, die uns mit Informationen so sehr überhäufen, dass wir uns vor ihnen nur in Passivität ...retten können.

**Orwell** befürchtete, dass die Wahrheit vor uns verheimlicht werden könnte. // **Huxley** befürchtete, dass die Wahrheit in einem Meer von Belanglosigkeiten untergehen könnte.“

Orwells düsterer Zukunftsentwurf erschien 1949, die „Schöne neue Welt“ von Huxley kam 1932 auf den Büchermarkt.



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich wünsche euch einen erholsamen – vielleicht auch nachdenklichen – 1. Mai mit vielen guten Gesprächen. Herzlichen Dank fürs Zuhören.